

La Via Campesina

La Via Campesina ("der bäuerliche Weg") ist eine internationale bäuerliche Bewegung aus mehr als 100 Kleinbauern-, Landarbeitern-, Landlosen- und Indigenenorganisationen mit mehr als 200 Millionen Mitgliedern. In Deutschland gehört die "Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft" (AbL) dazu.



... für Ernährungssouveränität weltweit

„Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. [...] Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne.“ (Erklärung von Nyeleni (Mali), Weltweites Forum für Ernährungssouveränität, Februar 2007)

Situation in der Landwirtschaft

Bäuer*innen werden in den Preiskampf geschickt: „Wachsen oder weichen!“ lautet die Devise. Vor diese Entscheidung werden viele (klein)bäuerliche Betriebe gestellt und das nicht nur in Europa, sondern weltweit. Dadurch sind gerade die Menschen, welche (unsere) Lebensmittel herstellen, von Armut und Hunger betroffen. Systematische Überproduktion von Milch oder Fleisch führt zu Preis-Dumping und "organisiert" den Hunger neu.

Liberalisierte und konzentrierte Märkte sorgen für wenige Gewinner und produzieren viele Verlierer – sie schaffen Profit auf der einen, Hunger auf der anderen Seite. Migrantische Erntehelfer*innen werden systematisch durch menschenunwürdige Arbeitsbedingungen und unfaire Löhne ausgebeutet. Aber auch schlechte Lebensbedingungen für Tiere und die Zerstörung von Boden und Natur sind Teil dieses Systems. Im Mittelpunkt der Lebensmittelproduktion stehen nicht mehr die Menschen, sondern Profit- und Machtbestrebungen.

<http://community.attac.at/9917.html>



EIN GUTES LEBEN FÜR ALLE – WELTWEIT !
JENSEITS VON WARENVERHÄLTNISSEN, GELD UND EIGENTUM !

La Via Campesina

La Via Campesina ("der bäuerliche Weg") ist eine internationale bäuerliche Bewegung aus mehr als 100 Kleinbauern-, Landarbeitern-, Landlosen- und Indigenenorganisationen mit mehr als 200 Millionen Mitgliedern. In Deutschland gehört die "Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft" (AbL) dazu.



... für Ernährungssouveränität weltweit

„Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. [...] Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne.“ (Erklärung von Nyeleni (Mali), Weltweites Forum für Ernährungssouveränität, Februar 2007)

Situation in der Landwirtschaft

Bäuer*innen werden in den Preiskampf geschickt: „Wachsen oder weichen!“ lautet die Devise. Vor diese Entscheidung werden viele (klein)bäuerliche Betriebe gestellt und das nicht nur in Europa, sondern weltweit. Dadurch sind gerade die Menschen, welche (unsere) Lebensmittel herstellen, von Armut und Hunger betroffen. Systematische Überproduktion von Milch oder Fleisch führt zu Preis-Dumping und "organisiert" den Hunger neu.

Liberalisierte und konzentrierte Märkte sorgen für wenige Gewinner und produzieren viele Verlierer – sie schaffen Profit auf der einen, Hunger auf der anderen Seite. Migrantische Erntehelfer*innen werden systematisch durch menschenunwürdige Arbeitsbedingungen und unfaire Löhne ausgebeutet. Aber auch schlechte Lebensbedingungen für Tiere und die Zerstörung von Boden und Natur sind Teil dieses Systems. Im Mittelpunkt der Lebensmittelproduktion stehen nicht mehr die Menschen, sondern Profit- und Machtbestrebungen.

<http://community.attac.at/9917.html>



Bäuerliche Landwirtschaft und Freihandelsabkommen

Wir stimmen nicht mit dem von der EU-Kommission und von Entscheidungsträgern innerhalb der agrarischen Interessensvertretung verbreiteten Standpunkt überein, dass ein Transatlantisches Handels- und Investitionsabkommen mit den USA (TTIP) eine Chance für die europäische Landwirtschaft darstellt.

Vielmehr sind wir der festen Überzeugung, dass gerade die bäuerliche Landwirtschaft durch TTIP und CETA massiv bedroht wird. Ein Großteil der bäuerlichen Landwirtschaftsbetriebe beteiligt sich nicht am Handel mit den USA. Diese Betriebe würden durch den zunehmenden Konkurrenzdruck infolge des vermehrten Handels mit agroindustriell hergestellten Produkten einem existenzbedrohenden Preiskampf ausgesetzt. Erfahrungen mit anderen Freihandelsabkommen bestätigen die Nivellierung der Standards und der Erzeugerpreise nach unten. Bauern und Bäuerinnen können mit niedrigen Lebensmittelpreisen nur noch weiter verlieren – Agrar- und Lebensmittelkonzerne gewinnen!

Statt dessen:

Produkte müssen auf der ganzen Welt unter fairen Arbeitsbedingungen und möglichst ohne schädliche Umweltauswirkungen hergestellt werden!

Kostenwahrheit rund um die eingesetzten Rohstoffe und die CO₂- Intensität des Transports sind unverzichtbar!

Handel soll durch den Austausch von Erzeugnissen und Fähigkeiten dem Wohlergehen aller Menschen und Regionen dienen, ihre kulturellen und ökologischen Unterschiede wertschätzen!

und sie nicht in einen ruinösen Wettbewerb drängen, der zu menschenfeindlichen und umweltschädlichen Produktionsbedingungen führt!



**EIN GUTES LEBEN FÜR ALLE – WELTWEIT !
JENSEITS VON WARENVERHÄLTNISSEN, GELD UND EIGENTUM !**

Bäuerliche Landwirtschaft und Freihandelsabkommen

Wir stimmen nicht mit dem von der EU-Kommission und von Entscheidungsträgern innerhalb der agrarischen Interessensvertretung verbreiteten Standpunkt überein, dass ein Transatlantisches Handels - und Investitionsabkommen mit den USA (TTIP) eine Chance für die europäische Landwirtschaft darstellt.

Vielmehr sind wir der festen Überzeugung, dass gerade die bäuerliche Landwirtschaft durch TTIP und CETA massiv bedroht wird. Ein Großteil der bäuerlichen Landwirtschaftsbetriebe beteiligt sich nicht am Handel mit den USA. Diese Betriebe würden durch den zunehmenden Konkurrenzdruck infolge des vermehrten Handels mit agroindustriell hergestellten Produkten einem existenzbedrohenden Preiskampf ausgesetzt. Erfahrungen mit anderen Freihandelsabkommen bestätigen die Nivellierung der Standards und der Erzeugerpreise nach unten. Bauern und Bäuerinnen können mit niedrigen Lebensmittelpreisen nur noch weiter verlieren – Agrar- und Lebensmittelkonzerne gewinnen!

Statt dessen:

Produkte müssen auf der ganzen Welt unter fairen Arbeitsbedingungen und möglichst ohne schädliche Umweltauswirkungen hergestellt werden!

Kostenwahrheit rund um die eingesetzten Rohstoffe und die CO₂- Intensität des Transports sind unverzichtbar!

Handel soll durch den Austausch von Erzeugnissen und Fähigkeiten dem Wohlergehen aller Menschen und Regionen dienen, ihre kulturellen und ökologischen Unterschiede wertschätzen!

und sie nicht in einen ruinösen Wettbewerb drängen, der zu menschenfeindlichen und umweltschädlichen Produktionsbedingungen führt!

